Moderne Armee im kleinen Land

Autor(en): **Zopfi, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **34 (1958-1959)**

Heft 19

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-708357

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1, Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, Basel. Telephon 061 . 34 41 15
Administration, Druck und Expedition: Aschmann und Scheller AG, Zürich 1, Telephon 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 9.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats **19** 34. Jahrgang 15. Juni 1959

Moderne Armee im kleinen Land

Von Wm. H. Zopfi, Zürich

Vor einigen Jahren, als im Nationalrate über die schweren Sorgen gesprochen wurde, die dem Militärdepartement aus der notwendig gewordenen Beschaffung von Schießplätzen für die moderne Artillerie erwachsen, erklärte der damalige Vorsteher des Militärdepartementes, Bundesrat Kobelt, am einfachsten wäre es, wenn man mit dieser Artillerie auf einen Schießplatz im französischen Jura übersiedeln würde, dort sei noch Platz vorhanden! Bundesrat Kobelt machte selten Witze, und dieser Ausspruch von einem schweizerischen Artillerieschießplatz im Ausland hatte einen ernsten Kern.

Das schweizerische Mittelland erlaubt heute keine Anlage von modernen Waffen- und Truppenübungsplätzen mehr. Es ist so stark überbaut, daß die Kulturlandschaft zu einer Mangelware geworden ist. Da wir uns entschlossen haben, die Neutralität aufrechtzuerhalten, uns also der Nato nicht anzuschließen, sind wir genötigt, die Armee technisch so auszubauen, daß wir uns nicht auf einen Bundesgenossen verlassen müssen. Wenn wir der Nato angehören würden, dann könnten wir zum Beispiel die Luftverteidigung über unser kleinräumiges Gebiet der Luftwaffe der Bundesgenossen als zusätzliche Aufgabe überlassen. Wir könnten uns ferner in diesem Falle darauf beschränken, unser Milizheer zu einem technisch «maximal» ausgerüsteten Infanterieheer auszubauen; zum Beispiel auf schwere Panzer verzichten. Alle diese Erleichterungen sind uns verwehrt. Wir müssen uns vielmehr, wenn wir unserer militärischen Aufgabe als neutraler Staat nachkommen wollen, wohl eines Tages auch zur Anschaffung von taktischen Atomwaffen entschließen.

Diese Ausrüstung der schweizerischen Streitkräfte ist für uns finanziell tragbar. Die Schwierigkeiten liegen auf einem anderen Gebiet. Es ist und bleibt fragwürdig, ob wir eine technisch völlig moderne Armee unter dem Milizsystem, bei den kurzen Ausbildungszeiten, kriegsbereit machen können. Heute tritt besonders die Frage der Beschaffung von Truppenübungsplätzen, vor allem von Schießplätzen für die Panzerartillerie, in den Vordergrund. Unsere alten Waffenplätze konnten für das Infanterieheer von 1914 genügen. Sie genügen aber nicht mehr für Truppen- und Schießübungen der heutigen Armee. Ein anderes Problem ist, wie soll diese moderne Armee mit ihren schweren Waffen, vor allem mit Panzern, kriegsgemäße Manöver in unserem starkbesiedelten Mittelland, bei notwendiger Schonung des kostbaren Kulturlandes, durchführen?

Der Bund ist im großen und ganzen gezwungen, für die Ausbildung der Armee «in die Berge zu steigen». Hier können noch Übungs- und vor allem auch Schießplätze für die Artillerie und auch für die mit neuen und schweren Waffen ausgerüstete Infanterie errichtet werden.

Aber diesem Beginnen stehen eine ganze Reihe von Schwierigkeiten entgegen. Wir wollen hier nicht vom Ungenügen oder gar vom Fehlen der Verkehrswege sprechen, deren Herstellung gewaltige zusätzliche Kosten verursacht, denken wir nur an den Transport der schweren Panzer: Das EMD muß sich aber auch mit der äußerst wichtigen Frage beschäftigen, wie sich die Errichtung von Waffen- und Schießplätzen im Berggebiet soziologisch, vor allem aber auch hinsichtlich der Berglandwirtschaft, dann aber auch hinsichtlich des Fremdenverkehrs, der Touristik, auswirkt.

Wie man vernehmen durfte, ist es dem EMD gelungen, mit den Grundbesitzern von **Isone** eine Übereinkunft zu treffen, nach welcher dort ein groß angelegter Schießplatz für schwere Artillerie errichtet werden kann, auch für Panzer.

Isone wurde von den deutschschweizerischen Wehrmännern während der Grenzbesetzung 1914—1918 sozusagen entdeckt. Seit Ende des ersten Weltkrieges ist das ganze Cenerigebiet praktisch Militär- und Festungsgebiet; auf der Paßhöhe des Ceneri haben wir eine Kaserne, auf den Bergen stehen Baracken. *Der Waffenplatz Isone wäre nichts anderes als eine Ergänzung des großen Waffenplatz- und Festungsgebietes Ceneri.*

Die gefühlsmäßige Abneigung gegen die weitere Zerstörung von Naturlandschaft, wie sie aus der Errichtung des Waffenplatzes resultieren muß, ist an und für sich verständlich. Während in andern Fällen, etwa beim Bau von Wasserwerken, die Opposition von den Städtern ausgeht, die sich das geliebte Antlitz der Heimat, die für sie Ferienland ist, unverändert erhalten wollen, so wehren sich heute im Kanton Tessin die Bewohner von Stadt und Land gegen den Waffenplatz Isone, mit Ausnahme der Grundbesitzer in Isone selbst, die direkt Nutzen aus ihm ziehen würden. In der Tessiner Presse ertönen scharfe Worte gegen «Bern»; eine Zeitung schrieb, daß die «Landvogti», die vor 160 Jahren die ennetbirgischen Vogteien verlassen mußten, nunmehr mit den eidgenössischen Panzern zurückkämen!

Wie andernorts, so betonen auch die Opponenten gegen den Waffenplatz von Isone, daß sie «selbstverständlich» nicht gegen die Landesverteidigung seien. Aber der Waffenplatz paßt ihnen nicht, der Bund soll mit ihm anderswo hinziehen. «Heiliger Sankt Florian, verschone unsere Häuser, zünd lieber andere an!»

Es ist indessen müßiges Geschwätz, für eine enge Verbundenheit von Volk und Armee zu schwärmen und zugleich dieser Armee die Möglichkeit zu nehmen, sich auf ihre Aufgabe vorzubereiten. Ihre Aufgabe besteht nämlich nicht darin, auf schönen Straßen vor dem begeisterten Publikum zu defilieren, wie sich dies viele Leute vorstellen. Die großen Ausgaben für die militärische Landesverteidigung von fast einer Milliarde Franken im Jahr können nur dann vor dem Volk und vor der Geschichte verantwortet werden, wenn wir der Armee die Möglichkeit geben, sich wirklich auf den Ernstfall vorzubereiten.

Schon in frühern Jahrzehnten wiesen die schweizerischen Militärpolitiker darauf hin, daß es in der Schweiz immer viel leichter sei, von Volk und Räten die Zustimmung zu den größten finanziellen Aufwendungen für Waffen und übrige Ausrüstung zu erhalten, als die für die Ausbildung der Truppe notwendigsten Mittel. Aber die beste Waffe ist gänzlich nutz- und wertlos, wenn wir sie nicht verwenden können, wie der Krieg dies erfordert, weil es an Fertigkeiten fehlt, an Ausbildung und Übung.

Isone bedeutet, wie gesagt, die Erweiterung des Militärgebietes des Ceneri. Der Kanton Tessin muß dieses Opfer bringen, weil wir nun einmal diesen Waffenplatz haben müssen. Dagegen kann erwogen werden, ob der Grenadierwaffenplatz Losone, der in nächster Nähe von Locarno und in dessen Kurlandschaft liegt, nicht auch noch in das Cenerigebiet verlegt werden kann. Die Grenadierschule Losone ist so etwas wie die Musterschule für neuzeitige Infanterieausbildung. Unseres Erachtens sollte die Konzentration dieser militärischen Ausbildungsstätten im Kanton Tessin erwogen werden.

Mit dem bloß deklamatorischen Bekenntnis zur Landesverteidigung ist gar nichts getan. Eine mangelhaft ausgebildete Armee ist eine Staatsgefahr, weil sie in der Bevölkerung falsche Vorstellungen

über den Grad der Sicherheit verbreitet, über den tatsächlichen Stand der Wehrbereitschaft. *Eine mangelhaft ausgebildete und untrainierte Armee bedeutet zudem unverantwortliche Verschwendung öffentlicher Mittel.* Wenn wir die Landesverteidigung bejahen, dann müssen wir eine taugliche Verteidigung wollen, dann müssen wir alle Opfer bringen, die nötig sind, das Ziel, die taugliche Verteidigung, zu erreichen. *Etwas anderes wäre Selbstbetrug!*

Das Kampfverfahren des überlegenen Gegners:

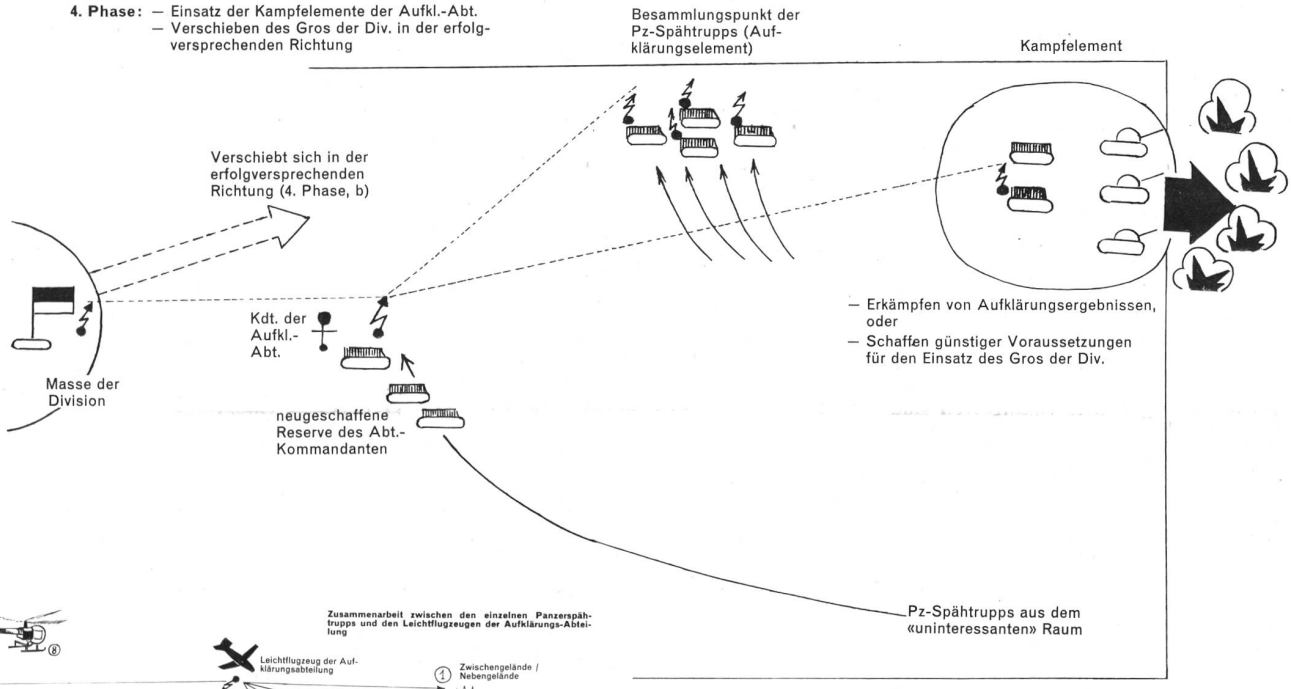
Der Einsatz der Aufklärungsabteilung

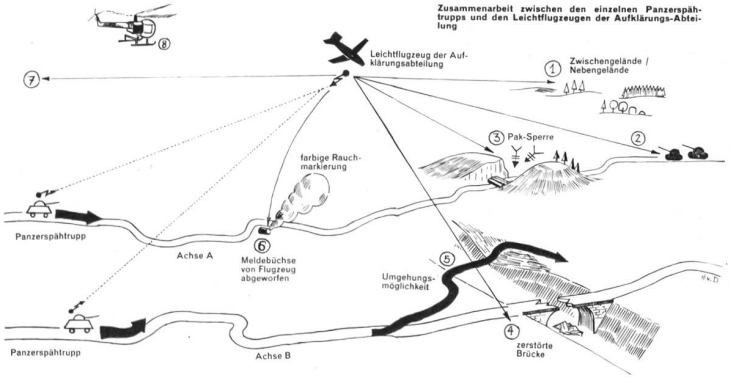
Von Hptm. H. von Dach, Bern

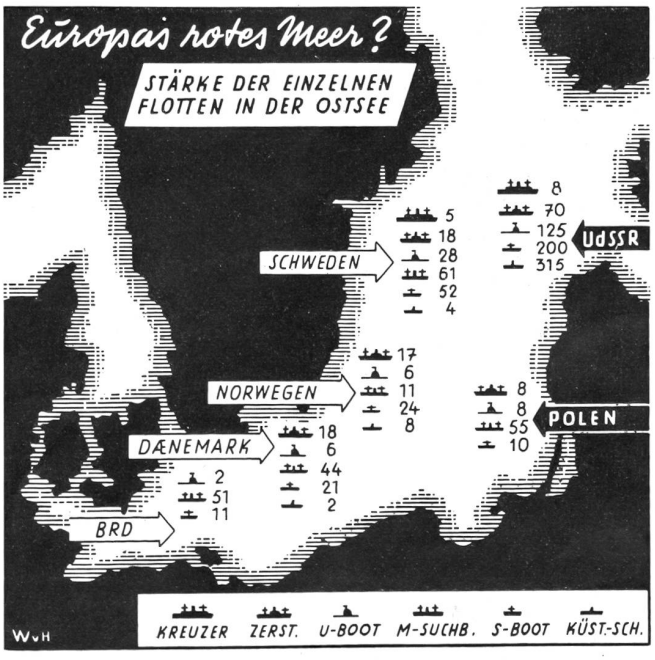
Schluß

— 4. Phase: Die Kampfelemente der Aufklärungsabteilung werden eingesetzt und erkämpfen die Aufklärungsergebnisse. Wenn immer möglich, wird hierbei der Kampf in voller Bewegung und vom Fahrzeug aus geführt, d. h., die Begleitinfanterie vermeidet es, ihre gepanzerten Transportfahrzeuge zu verlassen. Infanteriefeuer bis zum Kaliber von 40 mm wird hierbei durchfahren. Wo immer möglich, werden durch entschlossenes Zupacken für den späteren Kampf entscheidende Geländeteile in Besitz genommen. (Siehe Skizze.)

— 5. Phase: Die Masse der Division verschiebt sich in der erfolgversprechenden Richtung hinter die Aufklärungsabteilung, um nachher über diese hinweg anzugreifen.







① Die Panzerspähtrupps bewegen sich entlang der Hauptachsen. Das unwegsame Zwischengelände wird von den Leichtflugzeugen abgesucht (Ergänzung und Verdichtung der Erdaufklärung durch die Luftaufklärung.)

② Die Leichtflugzeuge warnen die Panzerspähtrupps vor feindlichen Panzern.

③ Vorsorgliches Kontrollieren verdächtiger und gefährlicher Geländeteile aus der Luft, um die Panzer-Spähtrupps vor Hinterhalten zu bewahren (Engnisse, Waldstücke, Buschgelände usw.).

④ Wegerkundung für die Panzerspähtrupps.

⑤ Rasches Feststellen von Umgehungsmöglichkeiten von Zerstörungen oder Sperren, damit diese rasch und ohne unnötigen Zeitverlust umfahren werden können.

⑥ Verbindung des Kommandos der Aufklärungsabteilung mit den einzelnen Panzerspähtrupps. Abwerfen von Nachrichten, Befehlen, Fliegerphotos usw. mit den eingezeichneten Ergebnissen der Luftaufklärung.

⑦ Direktes Zurückmelden von Aufklärungsergebnissen an die Abteilung.

⑧ Verbindungs-Helikopter. Setzt Kdt. der Aufkl.Abt. in die Lage, die einzelnen Pz-Spähtrupps aufzusuchen, mit ihren Chefs direkt zu sprechen und sich ganz vorne selber ein Bild von der Lage zu machen.